

Öffnungszeiten: Montag 08<sup>00</sup>-14<sup>00</sup>  
Dienstag 08<sup>00</sup>-14<sup>00</sup>  
Mittwoch 08<sup>00</sup>-15<sup>00</sup>  
Donnerstag 08<sup>00</sup>-14<sup>00</sup>  
Freitag 08<sup>00</sup>-13<sup>00</sup>

Bibliothek im BSZ, Heiningen Weg 43,71522 Backnang

Tel. 07191/896286

eMail: bibliothek-bsz-bk@t-online.de

Weltethos – Tag der Menschenrechte – Weltethos – Tag der Menschenrechte – Weltethos – Tag der Menschenrechte – Weltethos

## Einladung

Vortrag/Lesung/Diskussion zum  
Tag der Menschenrechte

# Ali Schirasi

## „Menschenrechtsverletzungen im Iran und warum ich aus dem Iran fliehen musste“

Mit einer kleinen Kostprobe aus dem neuen Roman  
„Die Wüste glimmt“



**Mittwoch, den 11.12.13, 11.30-13.00 Uhr, Raum 42/43,  
geeignet für alle Interessierten, Eintritt 1,50 €**

**Wichtig: Bitte melden Sie die interessierten Klassen in der Bibliothek an, geben das Eintrittsgeld vorher gesammelt dort ab und klären die Unterrichtsbefreiung mit der Schulleitung und den betroffenen Kollegen ab.**

## Biographie von Ali Schirasi

Ali Schirasi wurde 1940 in einem kleinen Dorf nahe Teheran geboren. Mit 16 wurde er Grundschullehrer; später qualifizierte er sich an der Pädagogischen Hochschule zum Oberstufenlehrer für Mathematik. Er bereitete auch Schüler auf die Aufnahmeprüfung zur Universität vor.

1962 nahm er am ersten landesweiten Lehrerstreik teil und sammelte politische Erfahrungen, um gemeinsam mit anderen Lehrern eine Lehrgewerkschaft aufzubauen. Wegen seiner politischen Aktivitäten wurde er 1975 unter dem Schah zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt, jedoch auf Intervention des Internationalen Roten Kreuzes 1978 freigelassen. Nach Khomeinis Machtergreifung wurde er 1983 wieder aus politischen Gründen inhaftiert. Nachdem er sich aus dem Ewin-Gefängnis retten konnte, gelang ihm 1987 die Flucht aus dem Iran.

Heute lebt er als freier Schriftsteller in Deutschland und tritt mit zahlreichen Lesungen, Vorträgen und Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. Von ihm sind mehrere Bücher auf Deutsch und Persisch erschienen. Sein Buch - "Steinregen" - umfasst u.a. die Erzählung "Hoffnungen ohne Ende", die im April 2002 mit dem Ingeborg-Drewitz-Literatur-Preis ausgezeichnet wurde.

Im Frühjahr 2004 erschien sein Werk: "Weder Kopftuch, noch Handgranate", das er gemeinsam mit seiner Frau Solale Schirasi verfasste. 2005 erschien ein Gedichtsband mit dem Titel "Der Sonne entgegen". Seine aktuelle Veröffentlichung ist der Roman „Die Wüste glimmt“.

*"An seinem Roman 'Die Wüste glimmt' hat Ali Schirasi sechs Jahre gearbeitet. Das Buch schildert das Leben im Iran unter dem Schah-Regime und erläutert, wie sich im Land eine revolutionäre Stimmung ausbreiten konnte: An vielen kleinen Dingen des Alltags erkennt man, dass die Zeichen auf Sturm stehen. Im Zentrum der Handlung stehen die Lebensläufe zweier Dorfbewohner, die die großen Veränderungen im Iran des 20. Jahrhunderts auf dramatische Weise miterleben. Mehr als jedes Sachbuch bringt Schirasis Roman dem deutschen Leser den Iran näher - seine Geschichte, seine Kultur, seine Menschen."*  
(Dieter Löffler, Südkurier, 1.3.2012)



### Die Wüste glimmt

Mitten im nördlichsten Teil der großen iranischen Wüste, im Gebiet von Garmsar, lebten die Menschen in über 50 kleineren und größeren Dörfern und trotzten, so gut sie konnten, Temperaturen von über 40 Grad. Alle paar Jahre trieben extreme Trockenheit und Dürre die Bevölkerung an die Grenze von Überleben und Tod. Aber noch mehr Unheil brachte ihnen das System der Grundherren und der Leibeigenen, das den Unterschied zwischen einem Bauern und einem Sklaven fast verwischte. In dieser Welt musste jedes Kind, sobald es zu sprechen und zu verstehen begann, auch das Fürchten lernen. Furcht vor dem Grundherrn - dem Arbab, Furcht vor seinen Handlangern, vor den Gendarmen, vor dem Schah, vor Erdbeben, vor frühzeitigem Haarverlust, vor der Malaria, vor den Schlangen, vor den Skorpionen. Zu dieser alltäglichen Furcht kam noch die Gottesfurcht, die Furcht vor der Hölle, dem Koran und den Imamen. Diese ständige Furcht erzog die Bauern dazu, ihr Leben als unausweichliches Schicksal zu akzeptieren.

Im Jahre 1935 kam in einem dieser Dörfer Pari zur Welt. Als sie fünf Jahre alt war, wurde sie aufgrund verschiedener Vorfälle psychisch krank. Ein sachkundiger Arzt war nicht aufzutreiben. Alles Koranlesen und Aufsagen von Heilgebeten, das Einschließen des Mädchens in die Zellen, die die verschiedenen Heiligengräber umgaben, selbst die Nähe des Grabs von Imam Resa - alles blieb erfolglos.

Die verrückt gewordene Pari, inzwischen schon zwanzig Jahre alt, verbrachte jede Nacht in einem anderen Dorf und irrte ziellos umher.

Neben Pari trieb sich ein zweiter Verrückter in den Dörfern herum, der ein Steckenpferd aus Bambus ritt und mit einem hölzernen Schwert bewaffnet war. Die Bauern nannten ihn Gondik. Im Gegensatz zu Pari stammte er nicht aus einem der Wüstendörfer, sondern aus den Ausläufern des Damawandgebirges. Pari Gondik dagegen

das Wasser. Ein reißender Gebirgsbach, der über die Ufer getreten war, hatte sein ganzes Dorf mitgerissen, Gondik war der einzige, der dieser Katastrophe lebend entgangen war. Nach diesem Hochwasser tickte er nicht mehr richtig, wie die Bauern sagten, und er hatte in der Wüste Zuflucht gesucht.

So verging die Zeit, bis sich eines Tags das Schicksal dieser beiden Menschen in einem Dorf in der Wüste kreuzte. Die Dorfbewohner, die sich um die beiden um Gottes Lohn kümmerten, kamen zum Schluss, für die beiden ein Hochzeitsfest vorzubereiten. Über zehn Dörfer arbeiteten Hand in Hand. Über 750 Gäste wurden eingeladen und wohnten einer prächtigen Hochzeit bei, die ganz nach den Bräuchen der Region gestaltet war.

Dies ist der Anfang zweier Veränderungen. Zum einen der Beginn der psychischen Veränderung von Gondik und Pari, die allmählich ihre Krankheit überwinden. Zum andern die Entdeckung, die die Bauern selbst machen und denen durch diese Hochzeit bewusst wird, was sie selbst erreichen können, wenn sie zusammen halten. Je weiter sich Gondik und Pari seelisch "normalisieren", desto mehr Abstand nehmen auch die Bauern von ihrem sklavenähnlichen Dasein. Ihre Angst wird schwächer, die ganzen abergläubischen Vorstellungen, die sie gefangen hielten, verlieren an Kraft. In genau dieser Zeit treten auch im Iran gewaltige politische Veränderungen ein.